

FRAUEN UND KRIEG

Eine e-mail-Aussendung der FRAUEN IN SCHWARZ aus Belgrad

Kriege beginnen im Frühling (über Mobilmachung und Kriegsdrohungen). „Diesen Frühling müssen wir Zeit haben, die Kirschbäume und Zitronenbäume blühen zu sehen, wenn nicht, dann ist es das Ende, denn wir dürfen das Töten und Schießen sich nicht fortsetzen lassen, hier nicht und nicht in Montenegro. Die erhobenen Fäuste müssen heruntergenommen und das Geschrei auf ein normales Niveau gesenkt werden“, schreibt Borka PAVICEVIC, Theaterintendantin, Koordinatorin des Zentrums für kulturelle Dekontaminierung/Entnazifizierung, ein Schutzhafen für alle, die anders sind in dieser Stadt, ein Platz, wo man in all diesen Jahren Anderssein finden kann.

Während der letzten zehn Tage rufen uns Frauen aus ganz Serbien an: „Wir können nicht mehr weiter. Ich werde ihnen nicht erlauben, meinen Sohn, meinen Mann wegzunehmen,“ und eine andere Frau sagte: „Ich wollte die Einberufung nicht annehmen, laß meinen Sohn ins Gefängnis gehen, laß ihn zehn Jahre im Gefängnis, ich werde ihm nicht erlauben, an die Front zu gehen.“

Jedes Jahr im Frühling steigt die Furcht. „Mit Beginn des Frühjahrs brach der Krieg aus“. Die letzten Jahre lebten wir in ständiger Erwartung eines bevorstehenden Krieges und die „Friedens“perioden

oder Nachkriegszeiten sind so kurz, dass sie stets in Vorbereitungen für einen neuen Krieg verwandelt werden.

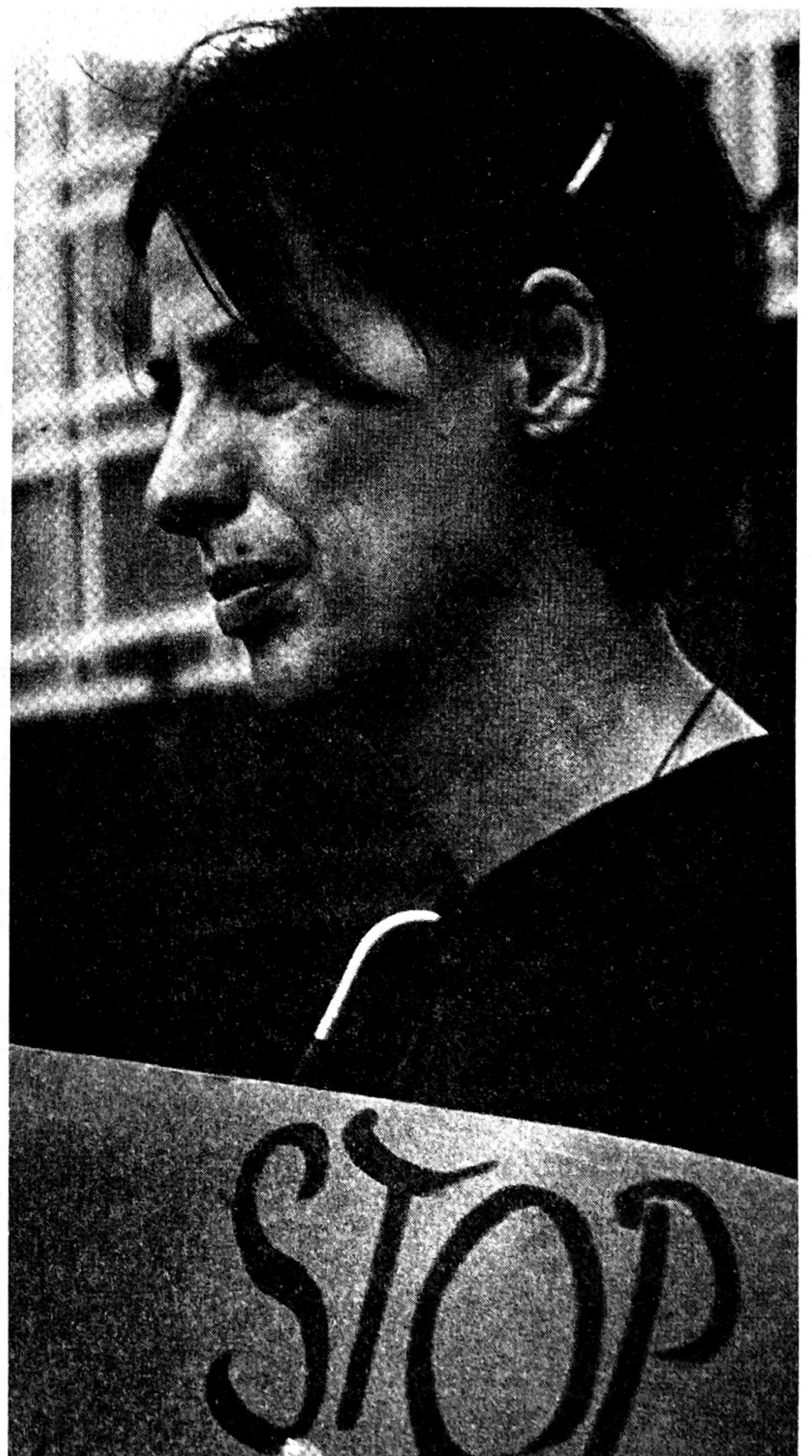
Mobilmachung findet statt. Wie letztes Jahr begann diese in Südostserbien. Das ist die Gegend, welche an den Kosovo und die KFOR-Truppen grenzt. Ein Mann aus Niš sagte: „Einige Postboten meinten: Entweder Sie nehmen die Einberufungen entgegen, oder ich werfe sie in ihren Briefkasten oder nagele sie an ihre Tür.“

Einige der Männer, die letztes Jahr zwangsweise rekrutiert wurden, sagen immer wieder: „Ich gehe in keinen weiteren Krieg oder an eine weitere Front, auch nicht bei Androhung der Todesstrafe.“ Die Lage ist in anderen Teilen Serbiens ähnlich und hängt von dem Militärbezirk ab, dem man angehört. Die Spannungen begannen in Montenegro im Februar, als eine kleine Anzahl Deserteure verhaftet wurde. Während ich Anfang Februar in Podgorica war, sagte man, dass umfangreiche Verhaftungen montenegrinischer Deserteure ernsthafte Konflikte zwischen der jugoslawischen Armee und der montenegrinischen Polizei provozieren würden.

In Montenegro aus der jugoslawischen Armee zu desertieren, ist gesellschaftlich akzeptiert und wird von allen, außer den pro-serbischen Patrioten, unterstützt.

Wie in all den vorangehenden Jahren nannten die Militärbehörden die Mobilisierung „reguläre militärische Aktivitäten und Exerzieren.“ Ein Offizier der 3. Armee erklärte: „Wenn Mobilisierung stattfände oder ein Ausnahmezustand verkündet würde, gingen die Leute in Niš in Tarnanzügen und mit

Pistolen herum. Die jugoslawische Armee ist nicht verantwortlich für die Angst, welche die Menschen haben, sondern andere Institutionen.“ Wahrscheinlich Personen, die Experten in Patriotismus sind, denn seit dem Kongress der herrschenden SPS im Februar 2000 wird eine Unterteilung der Menschen in Serbien in



zwei Kategorien propagiert: Patrioten und Verräter. Letztere, die mit Sanktionen und Strafen bedroht werden, nehmen zu.

Nenad CANAK, Präsident der Sozialdemokratischen Liga, ermutigte viele junge Männer durch seine Erklärungen. Am 2. März 2000 rief er die Wehrpflichtigen auf, sich nicht zur Mobilisierung zu melden. „Wenn ich dies sage, zeigt sich, dass ich den Gesetzen dieses Landes nicht gehorchen will. Wie auch immer, ich rufe die Bürger auf, Milošević's Gesetzen

nicht zu folgen. Es gibt Gesetze, denen man schlicht und einfach nicht gehorchen kann. Die jugoslawische Armee hat niemanden verteidigt. Da gibt es nur korrupte Generäle. Wenn ich dies sage, so denke ich nicht an all diese armen Menschen, deren Pflicht es ist, zur Armee zu gehen.“

Anfang März, während eines Protests in Novi Sad, wurden 60 Aktivisten der Sozialdemokratischen Liga von der Polizei verhaftet.

Die Menschen warten darauf, dass der März und der Jahres-

tag der Bombardierung, der 24. März, vorübergehen. Dieses Regime hat eine pathologische Neigung zur Provokation von Konflikten, damit es an der Macht bleiben kann. Vor zwanzig Tagen, als wir in Novi Pazar einen Workshop über Multikulturalismus und interkulturelle Zusammenarbeit abhielten, beschlossen wir (die Frauen in Schwarz und die Frauen vom Sandschak), dass unser Friedenslied ein altes Volkslied aus Vranje („Was ich gern tun wollte“) sein soll, in dem ein junger Mann mit den

Worten um Bozana wirft: „Zu singen und Gewehre wegzuwerfen“. Wir wollten zeigen, dass es früher auf dem Balkan Spuren der Solidarität von Frauen mit Menschen gab, die anders waren als diesem Fall mit Männern, die nicht in den Krieg ziehen wollten.

Wir Anti-Kriegs-Aktivistinnen sind es müde, die Wunden des Krieges zu heilen, und begierig, an der Verhinderung des Krieges zu arbeiten und nicht an seinen Folgen.

Aufruf zum Jahrestag des NATO-Krieges gegen Jugoslawien:

WIRTSCHAFTSEMBARGO AUFHEBEN ! KRIEGSSCHÄDEN BESEITIGEN !

Die Zerstörung ziviler Ziele und der Infrastruktur, der Einsatz von Uranmunition, Splitter- und Streubomben und die ökologische Kriegsführung waren Teil der Strategie des völkerrechtswidrigen NATO-Krieges gegen Jugoslawien (u.a. Verstoß gegen die UNO-Resolutionen Nr. 75/1 und Nr. 130). Sie hat vor allem die Zivilbevölkerung getroffen, die noch immer schwer darunter leidet. Menschliches Leid ist nicht wieder gutzumachen, zumindest aber die materiellen Schäden!

In diesem Bewusstsein und im Mitgefühl für die Opfer dieser „humanitären Intervention“ fordern wir von den NATO-Ländern und den EU-Ländern ohne NATO-Mitgliedschaft (weil sie den Krieg grundsätzlich unterstützt haben):

Eine entsprechende Schadensersatzleistung für alle Kriegsschäden: d.s. Brücken, Straßen und Verkehrswege, Krankenhäuser, medizinische Einrichtungen, Gesundheitsschäden, Schulen, Kindergärten, Wohnhäuser, Kulturdenkmäler, Kirchen, Agrarflächen, Energieversorgungseinrichtungen u. v. a. mit geschätzten Gesamtkosten von mindestens 1.600 Mrd. öS (nach Berechnungen der Weltbank).

Die vollständige Aufhebung des zehnjährigen Wirtschaftsembargos und die Entkoppelung von humanitärer Hilfe und politischem „Wohlverhalten“ im Sinne der NATO-Politik.

Internationale Beobachtung soll gewährleisten, dass die finanziellen Mittel zweckmäßig verwendet werden, und dass der Wiederaufbau nicht den Geschäftsinteressen westlicher Konzerne dient.

**Organisationen der Friedensbewegungen
von Österreich, Deutschland und der Schweiz**

**WIR BITTEN UM SPENDEN AUF DAS KONTO-NR. 46710346437, BLZ. 14000,
BAWAG Linz, Kennwort: Inserat „Aufruf Jahrestag“**